

Heinz-Ulrich Schirrmacher

SPUREN AUS
NAZARETH:

Jeshua

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2014

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d.nb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-95488-710-1

Copyright (2014), Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte liegen bei
Heinz-Ulrich Schirmmacher (Bremen)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

Inhalt

Vorwort.....	7
Die Zeit um Jesu Geburt.....	15
Jesu Kindheit und Familie.....	19
Abstammung und Prophetie.....	23
Jesu Botschaft.....	26
Der Streit um die Lehre.....	35
Beobachtung durch die Mächtigen.....	37
Die Lage spitzt sich zu.....	40
Jesu Verhaftung.....	43
Prozess und Verurteilung.....	45
Hinrichtung und Tod.....	46
Grablegung und Auferstehung.....	49
Himmelfahrt.....	52
Die Evangelien.....	54
Paulus als Alternative.....	60
Die Apostelgeschichte.....	66
Die Briefe.....	69
Die Zeit danach.....	77
Eine neue Religion.....	79

Stellvertreter Jesu	85
Das Papsttum	87
Die Bibel.....	92
Die Staatsreligion	98
Gotteshäuser und Kreuzzüge.....	101
Religionsrevolten.....	106
Die Aufklärung.....	113
Konkurrenten	119
Die Hoffnung	122
Hoffnung statt Glauben.....	124
Glossar.....	129
Quellenverzeichnis.....	130

Vorwort

Kaum eine Person der neueren Menschheitsgeschichte hat so viel Aufsehen erregt wie Jesus von Nazareth, der erst viele Jahre nach seinem Tod der geschriebene Jesus Christus der Christenheit geworden ist. Das hat er sich zu Lebzeiten wohl kaum vorgestellt, einmal die wichtigste Person der größten Weltreligion zu werden, wollte er doch nur seine Landsleute zu einem gottgefälligen Leben nach den Gesetzesschriften des Judentums bekehren. Ich habe mir in diesem Buch vorgenommen, aus meiner Anschauung meinen Blick auf den einfachen Menschen Jesus zu richten und möchte mich dabei einreihen in die Reihe so vieler Menschen, bei denen dieser Jesus so „abweichend von der offiziellen Norm“ seine Spuren hinterlassen hat. Dabei ist es mir natürlich auch bewusst, dass auch eine völlig andere Sichtweise zulässig ist aber nicht zwingend damit die richtigere Sicht sein muss. Über keine andere Person der Menschheitsgeschichte wurde so viel nachgedacht und geschrieben. Und trotzdem, bei aller Geschichts- und Bibelforschung, wird dieser Jesus von Nazareth an vielen Stellen wohl immer unklar und rätselhaft bleiben. Der historische Jesus ist als Person aber zwangsläufig auch der Jesus des Glaubens, und wird von der überwiegenden

Mehrzahl der Gläubigen in seiner historischen Wirklichkeit oft bewusst ausgeblendet, um die Auseinandersetzung zwischen Glauben und Wahrscheinlichkeit nicht führen zu müssen oder weil es ihnen schlicht egal ist. Die Bibel unternimmt leider nur an wenigen Stellen den Versuch, uns den historischen Jesus zu vermitteln, überwiegend wird der Leser an den verklärten Jesus des Glaubens herangeführt und überlässt es den Lesern selbst, vor allem aber den Kirchen und Gemeinschaften, unter Wahrung auch ihrer eigenen Interessen den Menschen die Rechtgläubigkeit institutionell zu vermitteln.

Seit vielen Jahren befasse ich mich nun schon damit, zu verstehen, was sich in der Zeit Jesu im damaligen Israel wirklich zugetragen haben könnte und aus welchem Grund wohl dieser einfache charismatische Mann aus Galiläa zur Hauptperson einer Weltreligion hat werden können. Darüber gibt es so wunderbare, aber auch erheblich voneinander abweichende Literatur. Über keinen Menschen in der Menschheitsgeschichte wurde wohl so viel nachgedacht und geschrieben. Und trotzdem ist der Jesus der Bibel nach wie vor der unverstandene und rätselhafte Mensch geblieben. Selbst begnadete Denker und Wissenschaftler sind der Historizität

Jesu stets irgendwie fern geblieben und auch dem, was er den Menschen wirklich mit auf den Weg geben wollte. Meistens verlieren sie sich darin, wissenschaftlich Wortbetrachtungen und Wortauslegungen vorzunehmen über Aussagen, die Jesus wahrscheinlich anders oder gar nicht getroffen hat. Das passt aber auch gut zu den von Menschen relativ unstrukturiert zusammengefügt biblischen Schriften, die wir heute als „offizielle Glaubensgrundlage“ kennen. Was hat dazu geführt, dass die Bibel – so, wie sie heute zur Verfügung steht, einen solchen Einfluss auf den Einzelnen und auf die Menschheitsgeschichte der letzten 2000 Jahre hat nehmen können?

Die Kircheninstitutionen und sonstige Glaubensvertretungen streiten sich immer noch um den richtigen Glauben und formale Handlungsmaxime wie Taufe, Abendmahl, Ehelosigkeit von Priestern, Alleinvertretungsanspruch, jungfräuliche Geburt, Empfängnisverhütung, neuerdings um Eheschließung gleichgeschlechtlicher Paare und vieles mehr in „feinsinnigen Auseinandersetzungen“ und nehmen die ihnen anvertrauten Menschen bei diesen Auseinandersetzungen mit ihren eigentlichen Fragen und Bedürfnissen nicht mit.

Jesus war zu seiner Zeit nur ein einfacher Mann ohne besondere Ausbildung, der eng in der jüdischen Tradition lebte und das Christentum, so wie wir es heute kennen, wohl nicht hat gründen wollen. Es wird Streit darüber geführt, wie das eine oder andere Jesuswort auszulegen und zu verstehen ist, wobei es eigentlich niemand so richtig vor dem Hintergrund dessen, was wirklich um und mit diesem Jesus passiert ist, realistisch einschätzen kann.

Viele Menschen, die häufig bescheiden im Hintergrund bleiben, suchen den mitfühlenden, barmherzigen und demütigen Jesus, der einmal gesagt haben soll: **„... was immer ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.**

Jesus würde es wohl bei allem theologischen und „geschwisterlichen Streit“ vor dem Hintergrund vieler weltweit elendig vor sich hin lebenden Menschen wohl völlig egal sein, auf welche Weise mit wie viel Wasser der Mensch getauft worden ist, ob in Zungen geredet wird, ob ein Priester verheiratet ist, evangelische und katholische Christen gemeinsam an einem Abendmahlstisch sitzen dürfen oder welche Kirchenbeamte oder Würdenträger sich wie

zu liturgischen oder kirchenrechtlichen Fragen äußern.

Mit diesem Buch will ich mich keineswegs - schon wegen meiner fehlenden fachlichen Kompetenz - an irgendwelchen qualifizierten Diskussionen beteiligen sondern einfach nur aufschreiben, was mich über viele Jahre bewegt und getrieben hat. Dabei möchte ich mir von keiner Glaubensinstitution vorschreiben lassen, welches die richtigen Glaubensübungen sind und wie diese formal sichtbar ihren Niederschlag zu finden haben.

Ich denke, Jesus würde sich heute mit der großen Weltkirche und deren Ableger genauso anlegen, wie zu seiner Zeit mit der jüdischen Elite. Die Amtskirchen mit sicheren Kirchensteuereinnahmen, christlich orientierten Körperschaften des öffentlichen Rechts und verbeamteten Glaubenslehrern, in eigenartigen Gewändern und in Purpur gehüllt, würde er vermutlich genauso bekämpfen wie die „Amtskirche“ zu seiner Zeit.

Ich begeben mich weiterhin auf die Suche, wobei ich von der offiziellen Kirche und ewig gestrigen „Brüdern und Schwestern in Christus“ keine wirklich aufklärenden Hinweise erwarten kann. Diese

Menschen machen vielfach noch nicht einmal einen Unterschied, wenn es um die Frage geht, ob sie denn nun an Jesus oder an die Bibel glauben. Und wenn sie denn nun strikt an die Bibel glauben, orientieren sie sich zwar an der Bibel aber meistens zusammenhanglos und willkürlich, indem sie Bibelstellen in ihrem Leben anwenden oder es sein lassen. Diese Kategorie von Gläubigen kann die Erkenntnis auch nicht ertragen, dass die offizielle Bibel – so, so wie wir sie heute zur Verfügung haben, ein durch Zufälligkeit und Willkürlichkeit von unterschiedlichen Menschen zu unterschiedlicher Zeit mit unterschiedlichen Glaubensvorstellungen zusammengestelltes Werk ist, welches eine ordnende und die Leserschaft führende Struktur kaum kennt.

Woher komme ich und wohin gehe ich einmal ist nach wie vor die Frage. Mit Bedauern nehme ich die Menschen zur Kenntnis, die gar nicht mehr glauben oder hoffen sondern schon festgelegt über Gott alles wissen ohne tiefer nachgedacht zu haben.

Leider nicht einmal die grundlegenden Fragen der Menschen werden durch die Bibel hinreichend und eindeutig geklärt, weil viele Menschen mit ihren jeweilig unterschiedlichen Erkenntnissen in den

Jahrhunderten sich gewissermaßen nur haben darin verewigen lassen wollen.

Ich habe aus dem Gedächtnis und aus langjährigem Umgang mit dem Thema geschrieben. Wenn ich auf Literatur oder Personen wortwörtlich oder inhaltlich Bezug genommen habe, wurde dieses ausdrücklich auch kenntlich gemacht. Im Übrigen verweise ich auf das Quellenverzeichnis.

Mir ist natürlich sehr klar, dass ich mit diesem Buch nicht unbedingt eine Eintrittskarte für eine Mitgliedschaft bei den Amtskirchen erworben habe, schon gar nicht eine solche in einer der vielen frommen Christengemeinschaften. Der von diesen Institutionen eingeforderte feste Glaube an die Bibel, dem „Wort Gottes“ kann den kritischen Geist nur schwer ertragen. Es ist allerdings in solchen Gemeinschaften aber auch ein weit verbreiteter Irrtum, dass der Zugang zu Jesus nur über eine Zugehörigkeit zu einer Christengemeinde möglich sei.

Wer sich ernsthaft auf die Suche nach dem wirklichen Jesus von Nazareth begibt, muss nicht zwangsläufig durch ein Kirchenportal schreiten. Vielmehr besteht dort die Gefahr, den Blick verstellt zu bekommen.

Trotzdem habe ich vor dem Einzelnen mit seinem eigenen Jesus - und Gottesglauben oder Glauben an die Jungfrau Maria hohen Respekt. Kann dieser Glaube doch auch eine zufriedenstellende Lebensführung schenken und Beistand und Hoffnung in der Not bereiten.

Bewusst habe ich mich mangels eigener Fachkenntnisse nicht in eine tiefere Diskussion begeben wollen, die den Rahmen meiner ganz persönlichen einfachen Überlegungen auch nicht gerecht werden würde. Die Menschen, die voll und ganz an die Bibel glauben, sollen das auch weiterhin tun. Die, die ein ganz persönliches Christusbild für sich entworfen haben, mögen mit ihrem Erlöser auch glücklich bleiben und von ihm gesegnet werden.

Der Christus des Glaubens und die Suche nach dem historischen Jesus kommen gut miteinander aus.

Die Zeit um Jesu Geburt

Politisch stand das Gebiet der Juden unter der Herrschaft Roms und zwar schon seit über 60 Jahren. Im entfernten Rom regierte Kaiser Augustus.

In welchem Jahr Jesus tatsächlich geboren wurde, ist unklar geblieben. Angenommen wird die Zeit von 7 v.Chr. bis die Zeit 4 n.Chr. Dieses ergibt sich aus Hinweisen der Bibel auf das Zeitgeschehen und aus der sonstigen überlieferten Geschichtsschreibung zum Beispiel bezogen auf die Regierungszeit des Kaisers und anderer Zeitgenossen. Die Geschichtsschreibung außerhalb der Bibel hat die nach den Evangelien geschilderte spektakuläre Geburt Jesu nicht zur Kenntnis genommen. Lediglich der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius erwähnt Jesus in einem kurzen Satz gegen Ende des Jahrhunderts, dass er gelebt habe. Zu dem Zeitpunkt gab es allerdings schon viele christliche Gemeinden im Römischen Weltreich, so dass der, auf den die neue Religion zurückging, mindestens der Erwähnung bedurfte.

Aufgewachsen wird er mit mehreren Geschwistern in Nazareth sein. Seine Eltern sind die in der Bibel erwähnten Maria und Josef. Das damalige Nazareth

im Gebiet Galiläa ist durch Ausgrabungen belegt und dürfte um die Zeit Jesu vielleicht gerade mal 200 Einwohner gehabt haben. Die Stadt Nazareth wird im Alten Testament als möglicher Geburtsort des Messias nirgendwo erwähnt.

Das Römische Weltreich umfasste in der Zeit Jesu den gesamten Mittelmeerraum, das heutige Spanien, Frankreich, Teile Germaniens und Englands bis hinunter zur Türkei und Nordafrika und damit auch das Land der Juden. Maximal 300.000 Soldaten sicherten die Grenzen des gewaltigen Staatsgebietes gegen Überfälle und sorgten für die innere Sicherheit. Allein Soldaten in allen wichtigen Bereichen des Weltreiches zu konzentrieren und wieder zu anderen Brennpunkten zu schicken, die Versorgung und Unterbringung usw. bedeutete zu damaliger Zeit gewiss eine unvorstellbare logistische Herausforderung.

In Palästina der Zeit Jesu war der Aufruhr der Juden gegen die Römer und dessen Niederschlagung Tagesgeschehen. Die Einwohnerzahl Jerusalems zu der Zeit wurde verschiedentlich geschätzt, vielleicht belief sie sich auf 30.000 Menschen ohne Pilger. Die von Josephus Flavius genannten wesentlich höheren Zahlen gelten allgemein als weit überzo-

gen. Es gibt aber keine sonstigen verlässlichen Schätzungen.

Jesu Geburt wird in den Evangelien unterschiedlich beschrieben. Der Gläubige entscheidet sich in der Regel für die Aufzeichnung im Lukasevangelium. Die Geschichte von den Heiligen drei Königen, die sogar noch Namen erhielten, ist später erfunden worden und völlig unbiblisch aber dafür nett zu erzählen. Es waren nicht drei, es waren keine Könige und sie waren auch nicht heilig und Namen hatten sie auch nicht.

Weder eine vom Kaiser Augustus für das Römische Reich verfügte Volkszählung, noch der vom König Herodes veranlasste Kindesmord in Bereich Bethlehem lässt sich außerhalb der Bibel belegen. Genauso wenig lässt sich Jesu Wirken von Zeitgenossen außerhalb der Bibel geschichtlich belegen, auch nicht seine Geburt noch sein Tod. Wahrscheinlich hat die damalige Geschichtsschreibung ihn, trotz seiner biblisch beschriebenen spektakulären Auftritte, nicht wahrgenommen. In dem Zusammenhang sei verwiesen auf den Geschichtsschreiber Flavius Josephus, der kurz nach Jesu Tod geboren wurde und die Geschichte des jüdischen Volkes,

vor allem die Aufstände gegen die Römer, detailliert beschrieben hat.

Zu der Zeit siedelten übrigens im im Gebiet der Weichsel im heutigen Polen die Goten und östlich davon die Langobarden und die Vandalen. In Niedersachsen und Bremen lebten in der Zeit die Chauken. Ab und zu stießen Erkundungstrupps der Römer in diese Gegenden vor und trieben mit den „Barbaren“ regen Handel.

Jesu Kindheit und Familie

Auf alle Fälle dürfte Jesus in Nazareth seine Kindheit und Jugend verbracht haben. Als ganz normales Kind lebte er dort zusammen mit seinen Geschwistern. Stutzig macht es, dass er nicht Jesus von Bethlehem hieß sondern von Nazaret. Die Geburtsbeziehung zu Bethlehem ist wohl in enger Verbindung mit der alttestamentlichen Prophezeiung zu sehen, dass der Messias aus Bethlehem kommen würde. Im Evangelium nach Lukas wird seine Beschneidung nach jüdischem Ritual (bis zum 8. Tag nach der Geburt) einhergehend mit der Namensgebung erwähnt.

Sodann erfolgt im „offiziellen“ Neuen Testament ein Zeitsprung von 12 Jahren und Jesus tritt bei Lukas erst wieder als 12-jähriger Heranwachsender im Tempel in Erscheinung.

Wenden wir uns einmal im Hinblick auf weitere Kindheitserlebnisse dem Kindheitsevangelium des Thomas zu, in welchem sehr ausführlich Begebenheiten um Jesu während seiner Kindheit beschrieben werden. Dieses Evangelium, obwohl auch uralt, wurde der Bibel, so, wie sie offiziell im Gebrauch ist, nicht hinzugefügt sondern zählt zu

den apokryphen Schriften zur Bibel. An anderer Stelle komme ich noch dazu, zu problematisieren, unter welchen Vorzeichen die Bibel, so, wie wir sie heute zur Verfügung haben, überhaupt entstanden ist. Es bedarf schon eines starken Glaubens, die im Thomasevangelium geschilderten Kindheitsgeschichten um Jesus herum zu verinnerlichen. Der Verfasser der Geschichten hatte wohl in der Absicht gehandelt, Jesu Kindheit besonders herauszuheben, um ihm schon eine gewisse Göttlichkeit zu verleihen, weil andere Quellen nicht ausreichend zur Verfügung standen.

Das Jakobusevangelium unternimmt dagegen den Versuch, auch Jesu Eltern durch allerlei Geschichten in einen besonderen Stand zu versetzen und zwar erst viele Jahre nach deren Ableben, etwa Mitte des 2. Jahrhunderts. Der Verfasser des Jakobusevangeliums war wohl der Auffassung, für die Aufwertung der Eltern Jesu einen Beitrag leisten zu müssen. Wenn denn Jesus für die Christen so wichtig geworden ist, müsse das irgendwie auch wohl für seine Eltern gelten. Die heute gängige Marienverehrung hat es in der ersten Zeit noch nicht gegeben. Übrigens, der Verfasser des Jakobusevangeliums ist nicht identisch mit dem „Bruder des